PJ-Tertial am Spitalzentrum Oberwallis, Spital Visp (30.12.24 – 06.04.25)

Mein Wunsch, ein PJ-Tertial in der Schweiz zu absolvieren, entstand auf Empfehlung eines Kommilitonen, der sein Tertial zuvor im Spital Visp verbracht hatte. Seine positiven Erzählungen über die kollegiale Arbeitsatmosphäre, die intensive Betreuung sowie die landschaftlich reizvolle Umgebung überzeugten mich schnell – sodass ich mich ohne lange Internetrecherche direkt für dieses Haus im Wallis entschied.

Das Spital Visp gehört zum Spitalzentrum Oberwallis und ist ein Lehrkrankenhaus der Universität Bern. Die Bewerbung lief eigenständig über das Spital selbst, da keine Partnerschaft mit einer deutschen Universität besteht. Ich habe mich bereits etwa 2,5 Jahre vor Beginn des Tertials beworben, was sich aufgrund der Beliebtheit des Hauses und der begrenzten Kapazitäten als sinnvoll erwiesen hat. Die Kommunikation mit der Ansprechpartnerin war durchweg freundlich, zuverlässig und unkompliziert. Bereits vor dem Tertial erhielt ich hilfreiche Informationen zu organisatorischen Details wie Versicherung, Unterkunft, Dienstbeginn und Kleidung.

Für die Dauer des Aufenthalts habe ich neben meiner deutschen Krankenversicherung (TK) eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung bei der Envivas abgeschlossen. Eine private Haftpflichtversicherung bestand bereits über die Deutsche Ärzteversicherung, vermittelt durch den Marburger Bund. Diese Kombination wurde vom Spital problemlos akzeptiert. Ich reiste mit dem Zug an – eine empfehlenswerte Variante, da Visp sehr gut an das schweizerische Bahnnetz angebunden ist und sich mitten in den Alpen befindet.

Unterkunft und Leben vor Ort

Während des Tertials wohnte ich in einem Personalwohnheim des Spitals. Die Unterkunft war funktional und sauber, größtenteils von deutschen PJ-Studierenden bewohnt, sodass schnell soziale Kontakte entstanden. Das Zusammenleben war angenehm, auch wenn die Ausstattung eher minimalistisch war. Was mir im Vorfeld nicht bekannt war: In den Appartements gibt es kein Geschirr – es empfiehlt sich also, dies entweder selbst mitzubringen oder frühzeitig vor Ort zu besorgen.

Die Lebenshaltungskosten in der Schweiz sind bekanntermaßen hoch – das betrifft auch die Verpflegung im Krankenhaus. Zwar war das Essen qualitativ hochwertig, doch preislich auf einem Niveau, das tägliche Nutzung wenig attraktiv machte. Ich war daher froh über die Kochmöglichkeit im Wohnheim.

Der öffentliche Nahverkehr ist hervorragend organisiert, allerdings ebenfalls teuer. Ich habe mir daher direkt zu Beginn das sogenannte Halbtax besorgt – eine Rabattkarte, mit der man für etwa 185 CHF im Jahr bei nahezu allen öffentlichen Verkehrsmitteln 50 % Ermäßigung erhält. Für einen Aufenthalt von mehreren Monaten lohnt sich diese Investition unbedingt.

Tätigkeiten im Spital Visp

Mein klinischer Alltag fand größtenteils auf der Station der Inneren Medizin statt, ergänzt durch regelmäßige Einsätze in der interdisziplinären Notaufnahme. Ich wurde fest einem Assistenzarzt zugeteilt, was eine kontinuierliche Betreuung ermöglichte. Diese Struktur war ideal für Lernfortschritte: Ich hatte feste Ansprechpartner, wurde aktiv in den Stationsalltag eingebunden und konnte Aufgaben mit wachsender Eigenständigkeit übernehmen.

Der Stationsalltag begann morgens mit einer Frühbesprechung, gefolgt von Visiten – meist in Begleitung eines Oberarztes. Ich durfte Patientengespräche führen, Untersuchungen durchführen, Arztbriefe vorbereiten und unter Aufsicht sogar kleinere Eingriffe vornehmen. Besonders lehrreich waren die regelmäßig stattfindenden Fortbildungen, Fallbesprechungen und Oberarztvisiten, die didaktisch hochwertig gestaltet waren. Die Atmosphäre auf Station war kollegial, respektvoll und sehr motivierend. Die Hierarchien waren deutlich flacher als in vielen deutschen Kliniken, was eine offene Kommunikation und konstruktives Feedback erleichterte.

Ein Highlight meines Tertials war die Mitarbeit in der Notaufnahme. Diese war interdisziplinär organisiert, sodass internistische wie auch chirurgische Notfälle gemeinsam behandelt wurden. Ich konnte Patienten aufnehmen, selbstständig körperlich untersuchen, Labor und Diagnostik planen und erste Therapievorschläge machen – immer unter der Aufsicht eines erfahrenen Assistenz- oder Facharztes. Gerade im Winter waren viele ski- und snowboardbedingte Verletzungen zu sehen, was für viel Abwechslung sorgte. Auch der Umgang mit kritisch kranken Patienten wurde hier gut geschult. Die hohe Lernkurve, das abwechslungsreiche Krankheitsbild und das engagierte Team machten diesen Bereich besonders reizvoll.

Bemerkenswert war die Rolle der Pflege: Die Pflegekräfte waren nicht nur sehr gut ausgebildet und bezahlt, sondern wurden aktiv in Entscheidungen einbezogen. Das Arbeitsklima profitierte stark von dieser interprofessionellen Zusammenarbeit. Insgesamt war die Teamstruktur sehr angenehm – man begegnete sich auf Augenhöhe.

Freizeit und Umgebung

Die Freizeitmöglichkeiten im Wallis sind außergewöhnlich. Visp liegt zentral im Tal zwischen bekannten Wintersportorten wie Zermatt, Saas-Fee und Crans-Montana. An freien Wochenenden nutzte ich häufig die Gelegenheit zum Skifahren, Snowboarden oder für winterliche Wanderungen. Die malerische Landschaft war eine ständige Einladung, nach draußen zu gehen – das Arbeiten in dieser Umgebung hatte dadurch eine ganz eigene Qualität. Auch kleinere Städte wie Sion oder Brig sind gut erreichbar und lohnen einen Besuch.

Anerkennung und Organisatorisches

Da das Spital Visp ein Lehrkrankenhaus der Universität Bern ist, läuft die Ausstellung der Tertialbescheinigung über das dortige Dekanat. Die Vorgehensweise ist wie folgt: Man erhält vom Spital eine ärztlich unterschriebene Bestätigung des PJ-Zeitraums sowie ein Formular zur finalen Bestätigung durch die Universität Bern. Beide Dokumente schickt man gemeinsam an das zuständige Dekanat, dessen Adresse einem vom Krankenhaus mitgeteilt wird. Nach Bearbeitung erhält man die vollständige, von der Uni Bern unterschriebene Bescheinigung per Post zurück – eine erfreulich unkomplizierte und zügige Abwicklung. Die Anerkennung durch die Universität zu Köln erfolgte im Anschluss problemlos.

Fazit

Das PJ-Tertial im Spital Visp war für mich fachlich wie persönlich eine große Bereicherung. Ich konnte viel lernen, mich ausprobieren, wurde sehr gut betreut und habe das Schweizer Gesundheitssystem als effizient, menschlich und teamorientiert erlebt. Besonders hervorzuheben ist die gute Organisation, die flachen Hierarchien, die Qualität der Lehre und das hohe Maß an Eigenverantwortung, das einem früh übertragen wird.

Gleichzeitig bietet der Standort durch die landschaftliche Lage und die sportlichen Möglichkeiten eine ideale Kombination aus anspruchsvollem Klinikalltag und hoher Lebensqualität. Ich kann das Spital Visp uneingeschränkt empfehlen – nicht nur wegen des medizinischen Standards, sondern auch wegen der herzlichen Aufnahme und der großartigen Umgebung. richtig.